

Wie gehen wir damit um, wenn das tatsächlich geschieht, was wir immer sagen: dass auch Christen sündigen? Wie gehen wir als Gemeinschaft mit den Sünden um, wenn die Wahrheit ans Licht kommt? Eins ist sicher: Die Probleme einfach zu verschweigen ist keine Lösung. || Lesezeit: 10 min

SIMON WECKER

WENN WAHRHEIT ANS LICHT KOMMT



Sünde ist keine Privatangelegenheit

Es ist bewegend, den 51. Psalm von David zu lesen. Mein Herz hat sich so manches Mal verstanden gefühlt, wenn ich mich in diesen Psalm vertieft habe, besonders dann, wenn ich in irgendeiner Weise mit Schuld konfrontiert wurde. Psalm 51 kann beinahe wie eine tröstende und zugleich liebevoll mahnende Anleitung zu aufrichtiger Buße gelesen werden. Gottes Wort ist in diesem Psalm wie ein heilsamer Lehrpfad, dem ich mit meinem Denken und Fühlen in die Gegenwart Gottes folgen kann. Denn im Sündenbekenntnis eines zerbrochenen Herzens findet sich Gottesverehrung (Ps 51,6).

Viele wertvolle Aspekte ließen sich aufführen, die uns dieser Psalm über das Wesen der Buße lehrt. Doch hier wollen wir den Schwerpunkt woanders setzen. Der Psalm macht nämlich auch deutlich, dass es meistens mehr Beteiligte im Hinblick auf Schuld gibt als Gott und den Sünder selbst. Auch wenn Sünde am Ende immer gegen Gott gerichtet ist (Ps 51,6), so spielt sie mit ihren Folgen und Konsequenzen in unseren Beziehungen doch eine immense Rolle.

Wenn einer sündigt ...

In Vers 2 lesen wir, dass Nathan involviert war als derjenige, der David auf seine Schuld hinwies (vgl. 2Sam 12). In Vers 15 spricht David davon, dass er auch anderen bei der Umkehr helfen möchte. In Vers 16 bittet David sehr wahrscheinlich um Schutz vor der Blutrache der betroffenen Familienangehörigen Urias. Hier werden also zumindest drei weitere „Parteien“ beschrieben, die neben dem Schuldigen selbst und Gott in irgendeiner Weise involviert sind. Diejenigen, die die Schuld des Nächsten wahrnehmen. Diejenigen, die neben dem Nächsten selbst auch auf falschen Wegen sind, und diejenigen, die Opfer der Schuld des Nächsten wurden.

Schuld bei mir und anderen

Wenn man dies liest, wird man sich vielleicht denken, dass man sicherlich jede diese vier menschlichen Rollen schon mal innegehabt hat. Allein diese Erkenntnis könnte uns bereits Aufschluss darüber geben, inwiefern Schuld und Vergebung auch mit Heuchelei zu tun haben. Es gehört zu den interessanten und doch auch traurigen Verrücktheiten unserer menschlichen Herzen, wie

verschieden wir mit Schuld und Vergebung bei uns selbst und anderen umgehen können. Wenn wir selbst von der Tatsache überführt werden, dass Schuld, Fehler, Versäumnisse, Unzuverlässigkeit, Untreue usw. an uns zu finden sind, da möchten wir gerne Vergebung in Anspruch nehmen. Wie gut finden wir uns bei aufrichtiger Buße in dem Schmerz Davids über seine Schuld wieder.

Doch anders kann es aussehen, wenn die Schuld bei jemand anderem zu finden ist. Selbst wenn jemand seine Schuld eingesteht, können wir den Schmerz seiner bußfertigen Seele über seine Schuld nicht in dem Maße nachempfinden, wie wenn es uns selbst geschieht, sodass uns seine Buße vielleicht „nicht ausreichend“ erscheint. Vergebung fällt uns umso schwerer, je stärker wir selbst Leidtragende dieser Schuld sind. Nicht umsonst spricht unser Herr und Heiland Jesus besonders dieses Thema immer wieder in unterschiedlicher Form an (Mt 7,2). Er fordert unser selbstgerechtes, stolzes Herz heraus.

Stille Verurteilung oder ein offenes Wort?

Wie sollen wir also nun in den verschiedenen Rollen oder Perspektiven auf Schuld mit der Sünde und

dem Sünder umgehen, wenn Wahrheit ans Licht kommt? Generell ist die stille Verurteilung mit lautem Schweigen über Sünde anderer meiner Erfahrung nach leider viel zu verbreitet. Die Gründe für dieses Schweigen können sehr verschieden sein. Es kann die Angst vor Disharmonie sein oder Führungsschwäche, weil man als Leiter seine Verantwortung nicht wahrnehmen will, oder das Empfinden von Scham, jemanden bloßzustellen, oder selbst bloßgestellt zu werden, wenn man jemanden darauf anspricht. Auch ein Missverständnis darüber, was liebevoller Umgang bedeutet, begegnet uns immer häufiger. Manchmal entsteht auch eigener, falscher Stolz bei anhaltender stiller Verurteilung anderer.

Immer mehr verbreitet sich auch ein Denken, dass Christsein Privatsache sei: die Art, wie wir leben, unsere Heiligung und unsere Schuld. Dahinter steht der Gedanke, dass jeder seine eigene Erkenntnis und Wahrheit haben könnte.

Kein Recht auf Gleichgültigkeit

Doch Gottes Wort sagt uns hier etwas anderes – und das an vielen Stellen. Laut Jesus sind wir aufgefordert, mit größtmöglicher Vertraulichkeit und Sensibilität auf Mitchristen zuzugehen, wenn wir Sünde in ihrem Leben wahrnehmen (Mt 18,15-20). Dazu braucht es mutige Männer und Frauen, die dabei keine Angst vor der

Konfrontation mit eigener Schuld haben (1Jo 1,7-10). Es braucht Menschen, die als heilige Gnadenempfänger diesen Dienst tun; die nicht als scheinheilige Ankläger dem Nächsten gegenüber auftreten, sondern sich bewusst sind, dass sie selbst immer wieder der Buße vor Gott bedürfen (2Tim 2,24-26). Es ist ein tiefer Ausdruck von Liebe, gemeinsam mit dem Mitchristen um die Reinigung von seiner Schuld zu ringen. Ich habe nicht das Recht, gleichgültig zu bleiben, wenn Gott Vergebung gewähren will. Im Gegenteil, wir sollen an Christi statt bitten: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20). Ziel ist, dass wir gemeinsam durch Gnade frei werden von unserer Schuld und Christus ähnlicher werden, zur Ehre Gottes (Gal 6,1-5) – es geht nicht um die Verurteilung des anderen, aus falschem überheblichem Stolz heraus. Die größten Hindernisse, Sünde bei anderen aufzudecken und in gesunder Weise anzusprechen, lauern in unseren eigenen Herzen.

Negative Reaktionen

Dabei muss uns eine mögliche negative Reaktion des anderen nicht abhalten. Denn dies kann z. B. folgende Gründe haben:

- Ein unbußfertiges Herz des Schuldigen. Dies ist dann seine Verantwortung und hängt mit Gottes Handeln an ihm zusammen. Dennoch habe ich den anderen in Liebe darauf hinzuweisen. Ich kann dann weiter für ihn beten und ihn eventuell mit Zeugen, z. B. jemandem von der Gemeindeführung, erneut ansprechen.
- Eine ungerechtfertigte Schuldzuweisung oder ein Missverständnis. Dann kann ich selbst die Wahrheit erfahren, eventuell selbst Buße tun und um Vergebung bitten.
- Eine überhebliche Anklage – statt einer dienend-liebenden Ermahnung – kann dazu führen, dass sich das Herz des Gegenübers zum Selbstschutz verhärtet. Die Sünde des anderen hat uns dann selbst in Sünde geführt, sodass wir am Gegenüber schuldig geworden sind. Solcher Wahrheit sollte man sich auch stellen.

Trotz liebevollen Verhaltens und trotz der Bußfertigkeit des Gegenübers können in solch sensiblen Situationen sehr schnell ungewollte Verletzungen entstehen. Beide brauchen viel Barmherzigkeit und Verständnis für die herausfordernde Lage des jeweils anderen.

Sünde lässt sich am besten ansprechen, wenn mein Gegenüber weiß, dass ich auf seiner Seite bin. Nathan wollte David nicht bloßstellen, sein



Ziel war weder die Verurteilung Davids, noch wollte er sich selbst im Licht von Davids Schuld darstellen. Das Ziel von Zurechtweisung ist Buße und Umkehr, damit die Gottesbeziehung wiederhergestellt wird. Das führt zur heilsamen Rettung des Sünders und zur Verehrung und Verherrlichung Gottes.

Gemeinsam kämpfen

Hilfreich kann sein, wenn ich diese Person bei ihrem geistlichen Ringen begleite, wenn ich sie im Kampf gegen das Fleisch ermutige und vor allem, wenn ich selbst aufrichtig und demütig meine eigene Unzulänglichkeit und Schwäche ihr gegenüber zugebe. Denn wenn ich jemandem, der gerade schwach gegenüber seiner sündigen Natur wird, ehrlich und offen von meinen

eigenen Kämpfen berichte, dann fällt es leichter, gemeinsam vor Gott zu treten und im Namen Christi um Vergebung zu bitten.

Gottes Wort lehrt uns, schnell zum Hören und langsam zum Reden zu sein, weil unser impulsiver Zorn nicht Gottes Gerechtigkeit wirkt (Jak 1,19-20). Das stimmt! Gottes Gerechtigkeit wird allein durch ihn selbst gewirkt. Doch auch wenn wir langsam im Reden sein sollen, also vorsichtig vor dem Hintergrund unserer eigenen Schwachheit, sollen wir dennoch nicht schweigen und so Sündenerkenntnis verhindern. Denn Gott hasst es, wenn wir Sünde unter uns zulassen – beispielsweise Streit (Spr 6,19).

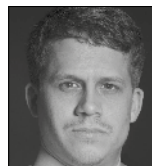
Verschweigen hilft nicht weiter

Es gehört zu den interessanten und doch auch traurigen Verrücktheiten unserer menschlichen Herzen, wie verschieden wir mit Schuld und Vergebung bei uns selbst und anderen umgehen können.

Je lauter unser Schweigen im Hinblick auf Sünde in unseren Gemeinden wird, umso leiser wird das heilsame und segnende Wort der Wahrheit, die befreiende, versöhnende Kraft, die von Gottes Evangelium ausgeht. Wo scheinbar keine Sünde ist, da braucht es auch keine Sühne und Vergebung. Jesus verliert seine Bedeutung und Herrlichkeit – und Gott würde so zum Lügner (1Joh 1,10).

Eine Gemeinde, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht die Liebe zu jedem einzelnen Glied hat, mit ihm gegen seine Sünde anzukämpfen, ist wie ein Körper ohne Immunsystem. Ein Körper, der der gefährlichsten Krankheit, die wir kennen – der Sünde! –, nichts entgegenstellt und denen, die damit kämpfen, nicht zur Seite steht.

Ich möchte euch Mut machen, auf Geschwister zuzugehen, die sündigen – demütig, mit einem Bewusstsein für die eigene Schuld und des eigenen Angewiesenseins auf die Gnade. Nicht als Ankläger, nicht als Richter, sondern als Beistand zur Buße, damit die Gnade wirksam wird. Denn das will der Geist Gottes, der in uns lebt, doch für den anderen sein: ein Beistand!



Simon Wecker ist Gemeindefereferent der EFG-Schweinfurt.